

Erinnerungen an Jürgen Müller



Foto: Jürgen Müller an seinem Lieblingsort, der Druckerei in Tempelhof.

Heute vor fünf Jahren starb Jürgen Müller. Buchdrucker aus Tempelhof. Und überzeugter Sozialdemokrat. Was ist ein überzeugter Sozialdemokrat? Vor allem jemand, der der Sache mehr verbunden ist als der eigenen Karriere. Wenngleich Karriere wichtig ist, denn nur in bestimmten Funktionen wird man überhaupt wahrgenommen. Also kleines Parteilicht in einer Ortsgruppenversammlung gelangt man mit seinen Vorstellungen selten bis auf einen Landes- oder Bundesparteitag.

Jürgen Müller war Vorsitzender der Selbständigen in der SPD. Kämpfte für bezahlbare Gewerberaummieten. Ein ziemlich verlorener Kampf, denn auch bei der SPD gilt die „Freie Marktwirtschaft“. Er schwamm oft gegen den Strom, wenn es beispielsweise um das militärische Engagement seiner Partei ging. Er kämpfte als Vorsitzender der SPD-Abteilung Neu-Tempelhof, als Bezirksverordneter und Landesparteitagsdelegierter. Abgeordneter werden durfte er nie, er war immer der erste Nachrücker. Lieber wählte die Partei Theoretiker als Praktiker oder einen gestandenen Handwerker. Soviel zum Thema „Arbeiterpartei.“

War sein Engagement vergebens? Nein. Es muss sie geben, die Stimmen, die nicht mitschwimmen, die Unbequemen, bei deren Reden auf Parteitag sich viele lieber einen Kaffee im Foyer holen. Vieles bleibt über Jürgen Müller in Erinnerung, vor allem seine Art das Leben zu meistern trotz seinem Diabetes, der ihm kurz vor Weihnachten 2015 das Leben nahm. Er konnte sich noch so schlecht fühlen, die Frage, wie es ihm ginge, beantwortete er immer mit gut. Selbst bei meinem letzten Besuch bei ihm im Krankenhaus, wenige

Tage vor seinem Tod, schmiedete er noch Pläne, wohl wissend, dass er die letzte Station seines Lebens erreicht hatte. Was er nicht erreichte, nämlich Karriere in der SPD zu machen, gelang seinem Sohn Michael. Jürgen war es noch vergönnt mitzuerleben, dass Michael Regierender Bürgermeister wurde. Seinen Stolz darüber verbarg er nicht. Im politischen Einklang waren Jürgen und Michael Müller eher selten. Da gab es heftige Kontroversen und hochrote Köpfe. Vereint waren sie aber in dem Bewusstsein, dass man nur als anständiger Mensch überzeugter Sozialdemokrat sein kann.

Die Druckerei in Tempelhof betrieben Jürgen und Michael gemeinsam. Auf dem historischen Heidelberger wurden Briefpapiere, Visitenkarten, Hochzeits- und Todesanzeigen gedruckt. Im Dezember 2015 trug eine Todesanzeige den Namen Jürgen Müller, gedruckt von seinem Sohn Michael.



Foto: Jürgen Müller mit Sohn Michael und Frau Margrit

Nun ist es fünf Jahr her, dass Jürgen Müller mit 74 Jahren verstarb. Sein Namensschild hängt weiterhin über der Druckerei, die ein Kollege von ihm übernommen hat. Abgetrennt neben dem Eingang befindet sich das Wahlkreisbüro von Michael Müller und in einem Raum hinter der Druckerei betreibt Margrit Müller ihren Fußpflegesalon.

Erspart geblieben sind Jürgen Müller die Corona-Pandemie und die ganzen Probleme, die sein Sohn in und mit der SPD hatte. Was hätte er wohl dazu gesagt, dass Michael jetzt in Charlottenburg-Wilmersdorf und nicht in Tempelhof für den Bundestag kandidiert? Und dass Franziska Giffey Regierende Bürgermeisterin werden will, und dass Raed Saleh Ko-Vorsitzender der SPD ist? Ja, all das ist ihm erspart geblieben. Mir wäre es aber lieber, seine Meinung dazu gehört zu haben.

Ed Koch